

ders auch methodischer Fragen im deutschen Sprachraum werden soll. Das Programm umfasst klassisch-philologische (inkl. patristische), althistorische und archäologische Studien und erstreckt sich von der Archaisik über die Klassik bis in die Spätantike, bezieht aber auch neulateinische und rezeptions- und wirkungsgeschichtliche Themen ein, um dadurch den Anschluss an aktuelle Diskussionen der Moderne zu ermöglichen. Der erste Band enthält acht Beiträge zu einer entsprechenden Tagung im Juli 2000 an der Universität Trier. In der Einleitung gibt BARBARA FEICHTINGER, Ordinaria für Latinistik an der Universität Konstanz, einen Überblick über die hier zusammengestellten Arbeiten. (Zusammen mit G. WÖHRLE, Professor für griech. Philologie an der Univ. Trier, ist sie zugleich Herausgeberin der Reihe, deren zweiter Band unten ebenfalls kurz vorgestellt wird.) Von ihr stammt auch der erste Beitrag mit dem Titel: Gender Studies in den Altertumswissenschaften – Rückblicke, Überblicke, Ausblicke. Darin heißt es u. a.: „Betrachtet man die Entwicklung der Feminismusfrage in den Altertumswissenschaften in allerjüngster Zeit unter inhaltlicher und methodischer Perspektive, so zeigt sich – analog zu den Entwicklungen in anderen Disziplinen – eine deutliche Verschiebung des Interessenfokus weg von der ‚Frau in der Antike‘ hin zu Fragen nach den weiter gefassten Genderdimensionen der antiken Kultur. In den letzten 5 Jahren nehmen die genderspezifischen Monographien und Artikel weiblicher und männlicher Autoren signifikant zu.“ Es falle auf, dass das Wort „Frau“ in zunehmendem Maß aus den Werktiteln verschwinde, dass sich neue Standards etablieren, „die weder Mann noch Frau als gültige Norm postulieren, sondern beide Geschlechter gleichermaßen durch die Konstruktionen ihrer Kultur konditioniert, geprägt und betroffen sehen.“ (S. 19) – Die weiteren Studien des Bandes sind folgende: ELISABETH HERRMANN-OTTO: Frauen im römischen Recht. Mit einem Ausblick auf Gender Studies in der Alten Geschichte und der antiken Rechtsgeschichte. – GEORG WÖHRLE: Auf der Suche nach der verlorenen Kindheit. Die Grabepigramme von Anyte und Erinna oder: Vom Telos eines Mädchens. – SABINE FÖLLINGER: Frau und Techne:

Xenophons Modell einer geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung. – CHARLOTTE SCHUBERT: Homo politicus - Femina privata? Fulvia: Eine Fallstudie zur späten römischen Republik. – ANDREA MALITS und THERESE FUHRER: Stationen einer Impotenz. Zur Funktion der Frauenfiguren Quartilla, Circe, Oenothea und Proselenos in Petrons Satyrica. – HENRIETTE HARICH-SCHWARZBAUER: Erinnerungen an Hypatia von Alexandria. Zur fragmentierten Philosophenbiographie des Synesios von Kyrene. – CHRISTIANE REITZ und WOLFGANG SCHIBEL: Die gelehrte Frau des Quattrocento: Fakten und Fiktionen damals und heute.

A.F.

*Therese Fuhrer, Samuel Zinsli (Hg.): IPHIS – Gender Studies in den Altertumswissenschaften, Band 2. Rollenkonstrukte in antiken Texten. Wissenschaftlicher Verlag Trier 2003. ISBN 3-88476-615-5, 144 S., kt., EUR 19,50.*

Der zweite Band der oben vorgestellten Reihe IPHIS enthält sieben Beiträge zu einer im Juli 2002 in Zürich durchgeführten Tagung. In der Einleitung befassen sich TH. FUHRER (Ordinaria für Latinistik an der Univ. Zürich) und S. ZINSLI (Assistent für Latinistik an der Univ. Zürich) mit dem „Begriff der Rolle, der der Theatersprache entnommen ist“, aber „auch in der Soziologie und Sozialpsychologie bei der Analyse sozialer Interaktionsprozesse als Fachterminus verwendet“ wird, und erörtern die Frage, inwiefern er auch „für die Literaturinterpretation bzw. die Beschreibung der in der Literatur dargestellten Interaktionen“ tauglich sein kann. Im Einzelnen enthält der Band folgende Beiträge: GEORG WÖHRLE: Sexuelle Aggression als Motiv in den homerischen Epen. – SABINE FÖLLINGER: Männerbilder in der frühgriechischen Dichtung. – SABINE VOGT: Die „Widernatürlichkeit“ des Kinäden: Zur Reflexion über *sex* und *gender* in der Antike. – HANS PETER OBERMAYER: Impotenz des Helden – Potenz des Erzählers: Die Intertextualität sexuellen Versagens in Petrons Satyrica. – DANIELLE VON MAL-MAEDER: L'autre voix: Représentations de femmes dans les declamations latines. – THOMAS SPÄTH: Väter, Götter, Politik: Männlichkeit und Machtkonzept im römischen Prinzipat. – ELISABETH BRONFEN: Pandoras Nachleben, Figuren

weiblicher Neugierde. – Enthielt der erste Band am Schluss noch ein „Autorenverzeichnis“, so heißt dies im zweiten bereits (dem Anliegen der *gender studies* angemessen) „Autorinnen- und Autorenverzeichnis“.

A.F.

*Angelika Lozar/Sybill De Vito-Egerland (Hrsg.): Mittelalter und Renaissance in honorem Fritz Wagner, München (K. G. Saur) 2004, 120 S., , 48 EURO (ISBN 3-598-73018-7).*

Der Berliner Hochschullehrer FRITZ WAGNER vertritt als Professor an der Freien Universität seit 34 Jahren überaus erfolgreich die Mittelalterliche Philologie in Forschung und Lehre und hat mit seiner Tätigkeit über die Grenzen seines Faches hinaus nationale und internationale Anerkennung erlangt. Aus Anlass seiner Emeritierung wurde am 3. Mai 2003 im brandenburgischen Kloster Lehnin ein Symposium unter dem Titel „*Medium Aevum Nova Latinitas*“ durchgeführt, dessen Beiträge nunmehr unter dem Titel „Mittelalter und Renaissance“ beim Saur-Verlag publiziert wurden. Den Herausgeberinnen ANGELIKA LOZAR und SYBILL DE VITO-EGERLAND ist für diese Arbeit zu danken, und zwar nicht nur, weil einem so renommierten Forscher wie Fritz Wagner damit auch in schriftlicher Form die gebührende Anerkennung für sein Lebenswerk zuteil wird, sondern weil auf diese Weise drei Vorträge einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden, die exemplarische Einblicke in die Welt von Mittelalter und Renaissance gestatten. Den Auftakt bilden die Ausführungen des Kölner Kunsthistorikers GÜNTHER BINDING über „Schwierigkeiten bei der Nutzung mittelalterlicher Schriftquellen für die Baugeschichte dargestellt an den Begriffen *columna – pilarius*“. Anhand verschiedenster lateinischer Quellen zeigt Binding nicht nur, dass im Mittelalter offenbar eine „sich wandelnde Beobachtung und Bezeichnung der unterschiedlichen formalen Erscheinung von Stützen in der Architektur“ (45), also für Säule (*columna*) und Pfeiler (*pilarius*) existierte, sondern er führt exemplarisch die Grundlagenfunktion sorgfältiger philologischer Arbeit für andere Disziplinen, in diesem Fall der Architekturgeschichte, vor.

Einen ungemein materialreichen Einblick in die religiöse Welt des Mittelalters liefert der Präsident der Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt, WERNER KÖHLER, in seinem Beitrag „Blutwunder und Wunderblutbakterien“. Köhler gibt nicht nur interessante Einblicke in den im Mittelalter weit verbreiteten Blutwunderglauben, sondern als Medizinischer Mikrobiologe bietet er zugleich schlüssige naturwissenschaftliche Erklärungen für diese Phänomene, die bis in die Gegenwart hinein lebendig sind. Der Leser erfährt beispielsweise, dass der Mikroorganismus *Bacterium prodigiosum* als „Wunderbakterium“ für blutende Hostien verantwortlich zu machen ist, deren Auftreten die Entstehung z. T. bedeutender Pilgerstätten wie z. B. Bad Wilsnack in der brandenburgischen Prignitz zur Folge hatte.

Den für Philologie und Schule ganz ohne Zweifel ertragreichsten Beitrag dieses Bandes stellt CLEMENS ZINTZEN, Präsident der Mainzer Akademie der Wissenschaften und Literatur, zur Verfügung. Unter dem Titel „Ein goldenes Zeitalter. Wie schafft man sich eine Kultur? Gedanken zur Entstehung der italienischen Renaissance im 15. Jahrhundert“ erhält der Leser einen ausgesprochen informativen Überblicksartikel zur Entstehung der Renaissance. Zintzen geht von vier Grundvoraussetzungen aus, die erfüllt sein müssen, um eine Kultur entstehen zu lassen: 1. eine Basis, die nachahmenswerte Vorbilder liefert; 2. die Rückwendung zu einem Vorbild mit dem Ziel, „die eigene Kultur auf hohem Niveau angemessen zu verwirklichen“; 3. es muss politische Förderung geben; 4. es müssen hohe Begabungen vorhanden sein (83f.). Auf dieser Grundlage erläutert Zintzen an zahlreichen Beispielen und in übersichtlicher Weise die Entstehungsgründe der italienischen Renaissance: Er führt sog. „äußere Gegebenheiten“ an, nämlich die Herausbildung eines selbstbewussten Bürgertums in den norditalienischen Stadtstaaten mit entsprechender wirtschaftlicher Prosperität, den „Glücksfall der Medici“ (86) als entscheidende Förderer von Kunst und Kultur und die revolutionäre Erfindung des Buchdrucks. Zusätzlich verweist er auf die prägende Bedeutung „innerer Entwicklungen“: Hierzu zählt er die bewusste Rückwendung zur